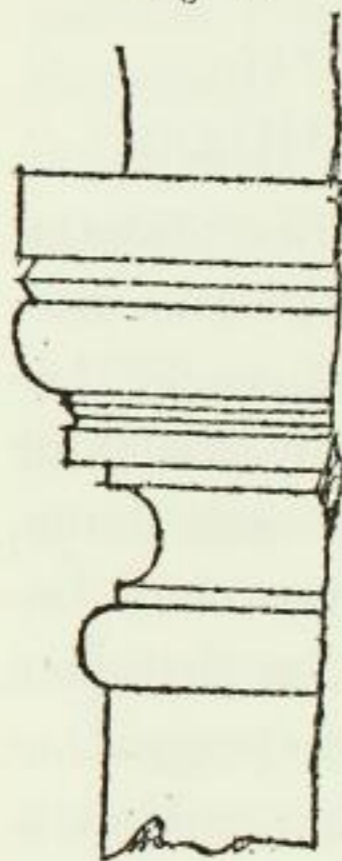


Während der Regierung des Kurfürsten Johann Georg II. schuf der Artillerie-Oberst und Oberlandbaumeister Wolf Caspar von Klengel (siehe über ihn unter Stolpen) 1667 bis 1669 die Georgenbastei an der Westseite der Festung, nahe dem Haupteingang, und den letzten Neubau der

Garnisonkirche. Der Vermuthung, dass auf der Stelle derselben schon frühe ein Gotteshaus errichtet wurde, steht nichts entgegen, sie wird sogar bestätigt durch die Chorgestaltung und die zwei Kämpfersteine, auf welche sich der im Halbkreis geschlossene Triumphbogen aufsetzt. Die rohe Behandlung und unorganische Häufung der Gliederungen, welche (vergl. Abb. No. 18) jene Kämpfer zeigen, sprechen für deren Entstehung während der ersten Hälfte des 13. Jahrh. Die abgefasten Zwischenglieder über und unter dem oberen Wulst ähneln den Profilbildungen des Portals zu Eschdorf (siehe S. 20). Desgleichen spricht für die genannte Zeit der quadratisch geschlossene Chor; die Kreuzgurte des denselben überspannenden Kreuzgewölbes setzen sich auf Tragsteine auf, von welchen die zwei westlichen sich unmittelbar zum Theil an die Kämpferprofile des Triumph-

Fig. 18.



bogens anschliessen. Bestimmt wissen wir, dass an der jetzigen Stelle im Jahre 1515 eine dem heil. Georg geweihte Capelle von Herzog Georg dem Bärtigen errichtet wurde, deren Bau in Gegenwart des herzogl. Rathes und Landvoigtes von Pirna, Georg von Carlowitz († 1550), welcher später auch dem Dresdener 1535 vollendeten Georgenschlossbau vorstand, an den Meister Marcus von Pirna verdingt wurde und zwar im Beisein des Werkmeisters der Dresdner Elbbrücke und Kreuzkirche, Hans Schickentanz, und des Dresdner Meisters Hans Schwabe. Zugleich mit der Capelle, vermuthlich an der Stelle, welche jetzt das von König August II. 1729 erbaute Vice-Commandantur-Gebäude im Süden des Plateau einnimmt, wurde ein Kloster gebaut und mit Cölestinerbrüdern vom Kloster Oybin bei Zittau besiedelt; kaum völlig voll-

endet, wurde es beim Auftreten der Reformation schon 1523 wieder verlassen. Die Capelle erfuhr während des 16. Jahrhunderts Umänderungen des Schiffes, ferner durch Puchner d. Ae. 1591, 1631 durch Puchner d. J. und wurde in den Jahren 1671 bis 1676 durch W. C. v. Klengel „von Grund aus reparirt und mit neuer Dachung, Altar, Cantzel, Thurm und Portieu prächtig versehen.“ Der einfache, architekturlose Bau hat sehr bescheidene Maasse, ist einschiffig und nicht gewölbt. Die im Spitzbogen geschlossenen Fenster mit je einem Mittelpfosten, zwischen welchem und der Laibung Halbkreisbögen angeordnet sind,



gehören dem 16. Jahrh. an. Das jetzige Hauptgesims wurde nicht durch Klengel, sondern schon um 1631 zugleich mit Errichtung des Johannis-Saales angebracht, dasselbe zeigt an zwei Stellen das gleiche Steinmetzzeichen wie jener Bau.

Der von Klengel an der Südseite errichtete einfache Thurm trägt über der Eingangsthür (dem oben erwähnten Porticus) die Inschrift:

JOH. GEOR. II. SAX. J. C. E. M. DVX. ELEC. MDCLXXVI.

Die Kirche besitzt ein vom Kurfürsten Johann Georg II. 1675 gestiftetes Crucifix, welches wenige Jahre vorher dem Kurfürsten von seinem Sohne, dem nachmaligen Kurfürsten Johann Georg III., verehrt worden war; das 40 cm hohe,